

Erkenntnis
 nach dem 1. März 1908
 der vom 1. März 1908
 der vom 1. März 1908

Abonnementpreis
 monatlich 1.00 Mk.
 vierteljährlich 3.00 Mk.
 halbjährlich 6.00 Mk.
 jährlich 12.00 Mk.
 Porto bis Postamt
 1.00 Mk. zuz. Verlagsz.

Die Preisliste
 (Anschaffungspreis)
 durch die Post bestellbar,
 kostet monatlich 10 Pf.
 vierteljährlich 30 Pf.

Verlag
 Nr. 1047.
 Leipzig
 Verlagsanstalt



Infertionsgebühr
 beträgt für die 6 spalten
 weitige Zeile 20 Pfennig
 für monatliche Anzeigen
 90 Pfennig.
 Im rezeptionsfreien Falle
 kostet die Zeile 70 Pfennig.

Interesse
 für die fällige Nummer
 müssen spätestens bis
 10 Uhr des
 Expeditions aufgaben
 sein.

**Eintragungen in die
 Postzeitungsliste.**

Sozialdemokratisches Organ

für Halle und den Saalkreis, die Kreise Merseburg-Querfurt, Delitzsch-Bitterfeld,
 Naumburg-Weißenfels-Beitz, Wittenberg-Schmeinitz, Corgau-Liebenwerda, Sangerhausen-Eckartsberga
 und die Mansfelder Kreise.

Expedition: Harz 42/43. Redaktion: Harz 42/43.

Sklaven des Zentrums.

„Man muß sich in der Tat schämen, Kreuze zu sein.“

(Westdeutsche Arb.-Ztg., Organ des Verbandes katholischer Arbeitervereine Westdeutschlands, 23. Januar 1908.)

Wacht der Sozialdemokratie vermag das Zentrum die größte Arme der Wahlrechtskämpfer zu stellen. Das Zentrum ist die einzige bürgerliche Partei, die noch groß, Volksmassen hinter sich hat und die zu befehligen vermag; es ist, namentlich in Westdeutschland, bewundernswert organisiert und vermag darum Kumborgungen jeder Art mit verhältnismäßig geringem Aufwande vorzubereiten und in ihrem Verlauf recht einträglich zu gestalten. Das in tausendjähriger Praxis erprobte Organisationsstadium der katholischen Kirche eignet sich dem modernen Materialismus, der sich überdies meißtens auf die Industrielager aller neuzeitlichen Volkswirtschaften bezieht. Man verkennt sich nur einmal in das staunenswert vielseitige, geradezu alles umfassende Arrangement eines Katholikentages! Er gibt ein Bild herrlicher Regelmäßigkeit, das auch dem schärfsten Gegner Achtung abnötigt. Aus dieser Macht über die Volksmassen, aus der Tatsache der unübertrefflich strengen Organisation und aus der Fähigkeit, große Kumborgungen leicht einträglich zu gestalten, ergibt sich aber von selbst, wie wertvoll dem Wahlrechtskämpfer die Bundesgenossenschaft des Zentrums wäre. Zumal — und dieser Umstand könnte im Verlaufe des Wahlrechtskampfes entscheidend in den Vordergrund treten — auch die wirtschaftliche Macht der kirchlichen Gesellschaft keineswegs gering ist. Wir erinnern an die Bezeichnung eines erhabenen Teiles der Vergarbeiter vermittelst des christlichen Gewerbetreibens.

Aber das Zentrum währt sich nicht. Zwischen Worten und Taten klafft ein tiefer Spalt. Es stellt im Parlament Wahlrechtsentwürfe und führt weiter seinen Singsang, um der Annahme dieser Entwürfe den Weg zu ebnen; es beneuert bei Interpellationen (siehe wieder den 22. Januar) sein „unentwegtes Bestehen“ an der Forderung des Reichstagswahlrechts für den preussischen Landtag, aber es bleibt bei bloßen Worten; seine ständige Presse beschäftigt immertrotz, daß nirgendwo so schief für die Demokratisierung des Wahlrechts gekämpft wurde wie im Zentrum, demselben aber von irgendeinem Kampfe mit noch so scharfen Willensäußerungen nichts zu entdecken ist. Ein vor unbendlichen Resolutionsen auf keinen Parteiparteitag — das ist tatsächlich alles, was die mächtige „demokratische“ Zentrumspartei bisher außerhalb des Parlaments für eine Reform des Dreiklassenwahlrechts getan hat. Keine Spur von einer wirklichen Wahlrechtsbewegung in Zentrumsländern! Nicht der schwächste Anlauf zur Aufstellung der Massen, keine einzige Wahlrechtsversammlung, kein einziges Flugblatt, nicht ein einziger agitatorisch gehaltenen Zeitungsausschnitt! Würde es dem Zentrum ernst mit der Wahlrechtsreform, dann müßte es seinen ganzen gewaltigen Apparat umwerfen in ihren Dienst stellen, es müßte die katholischen Volksmassen mit Vo-

lensmäßig aufsuchen zum Kampf gegen das elenbeite aller Wahlrechtssysteme ihnen ihre Rechtlosigkeit mit klammerndem Finger schildern, die Schande des Zentrumsregiments ins Gesicht schreiben, heute, morgen, übermorgen, jeden Tag — bis der Volkswille ortsnah angebrochen wäre und in verbessernden Jorne die preussische Reaktionsseite bis zum letzten Stein hinwegjagte. Zentrum und Sozialdemokratie zusammen: diesen beiden Armeen vermöchten die noch so gut gewappneten Volksheere auf die Dauer nicht zu widerstehen! Das Zentrum hat den sogenannten Kulturkampf gegen eine Welt von Feinden gewonnen, es könnte noch viel leichter den Wahlrechtskampf gewinnen.

Aber das Zentrum will seinen Wahlrechtskampf.

Die Hauptschuld an seiner Unfähigkeit aber tragen die katholischen Arbeiter. Ohne weiteres ist klar, daß unter dem Dreiklassenwahlrecht derjenige Teil der Proletariat, der sich politisch noch zum Zentrum hält, genau so infam erachtet ist wie sein Klassen-genosse sozialdemokratischer Weltentwürfe. Dieser Rechtlosigkeit ist sich auch der aufgeregtere Teil der katholischen Arbeiter genügend bewußt, und er empfindet nicht weniger bitter, welche Art gelegsamer Arbeit im Dreiklassenparlament geleistet wird. Die katholische Arbeiterpartei mag noch so sehr in Diensten des Zentrums stehen, so zwingt sie dennoch schon die unablässige Wühlarbeit, die in Fabrik und Werkstatt an ihren Getreuen von sozialdemokratischen Arbeitsoffizieren geleistet wird, zu einer gewissen politischen Radikalismus, und diese Agitation in Verbindung mit dem öffentlichen sozialdemokratischen Wahlrechtskampf zwingt sie, auch in der preussischen Wahlrechtsfrage Partei zu bekennen. Dazu drängt sie schon der bloße Selbstschutzbefehl. Die Westd. Arb.-Ztg., das in 100 000 Exemplaren verbreitete katholische Arbeitervereinsblatt, schrieb dem auch im Januar 1908, kurz nach dem „roten Sonntag“: „Die roten Sonntage werden sich wiederholen, und auch die nichtsozialdemokratischen Parteien werden nicht mehr lange Genüge bei Fuß stehen können. Man ist gewarnt, man mache einen Ernst!“. Am 7. September 1907 schrieb das gleiche Blatt: „Soll das preussische Landtagswahlrecht in demokratischem Sinne ausgefaßt werden, dann muß das preussische Volk in eine offene und klare Agitation dafür eintreten.“ Dagegen schrieben die „Politische Arbeiter-Zeitung“ im August 1906: „Die preussischen Arbeiter, die für das Zentrum stimmen, erwarten auch eine kräftige Agitation in dieser Richtung (der preussischen Wahlrechtsreform); sie wird während noch verschiedenen Seiten hin wirken.“

Ganz gut gesagt — aber bisher hat sich das Zentrum um diese Aufforderungen den Kopf gekermt. Noch schlimmer aber: die sträfliche, geradezu verdröckerische Unfähigkeit des Zentrums wird heute von der gleichen Presse verteidigt, die dorthin diese Unfähigkeit gerügt hat! Am 22. Januar d. J. wiederholte im Reichstage Graf Hopmann namens des Zentrums die leere Deklaration seiner Partei zugunsten einer preussischen Wahlrechtsreform. Welche Deklaration, die zum großen und vielfachen Male abgegeben wurde, am 1. Februar die Westd. Arb.-Ztg. ihren Lesern in Speerdruck sezualerte und wichtigertlich hinzusetzte: „Damit diefeiten die geäußerten Auf-

stellungen der sozialdemokratischen Presse über die mutmaßliche Stellung des Zentrums zur Reform des preussischen Dreiklassenwahlrechts wohl abgetan sein.“ Das schrieb, wohlgerichtet, das alte Blatt, das früher unerbittlich und mit kräftigen Worten vom Zentrum eine große außerparlamentarische Wahlrechtsaktion verlangte! Die infame Wahlrechtsdeklaration des Zentrums nimmt das katholische Arbeiterblatt im Jahre 1908 unter seine schützenden Fittiche; kein Wort der Kritik mehr für die hohnvolle Zentrumstrategie, kein einziges Tadelwort für die Gegenwehr gegen die Anechtung der Wahlrechtsreform! In Anbacht dessen scharfe Andeutungen vor schwarzen Augen durch ein Blatt, das Arbeiterinteressen zu vertreten vorgibt! Nach diesem Spielwerk wird neuerdings in der katholischen Arbeiterpresse der „Wahlrechtskampf“ betrieben: kindische Anrempelungen der Sozialdemokratie, fortwährende Beteuerung der kirchlichen Wahlrechtsagitation, feiger Verzicht auf frühere Forderungen! Unser Beispiel ist aus zahlstreich ähnlichen herausgegriffen.

Es ist ein schändliches, im höchsten Grade betrübendes Schauspiel, das sich da bietet. Der Materialismus verleiht die Kunst des Kluggrabschreibens; er verleiht sich wie kein zweiter darauf, sich Anechtungen herauszuheben, seinen Anhängern jeglichen Oppositionsgeist auszutreiben und sie zu gefügigen Werkzeugen seiner weitaussehenden volkswirtschaftlichen Politik zu machen. Zwei Radikale der Westdeutschen Arbeiter-Ztg. (Giesbers und Weder) seien heute als Zentrumsabgeordnete im Reichstage. Dieses Amt schloß die Verzichtnahme ein, die nichtbürgerliche Politik des Zentrums zu unterstützen und wenn nötig zu verteidigen. Mit ähnlichen Mitteln werden die anderen katholischen Arbeiter- oder kirchlichen Gewerkschaftsführer gelockt; wer noch seinen Posten hat innerhalb des Zentrums, sei es als Reichstags-, Landtagsabgeordneter oder Stadtdirektor, hat mindestens Anwartschaft darauf — und er ist verloren für jegliche ernste Arbeiterpolitik. Die fortschrittliche forumpumpende Wirkung einer bürgerlich gedüngelten Arbeiterbewegung zeigt sich nirgendwo so klar, wie an diesem Beispiel, nichts predigt eindringlicher die Notwendigkeit der Einheit und Unabhängigkeit des Proletariats, als die eben besprochenen, wie in ihren Wirkungen unfaßbar schämliche Umwandlung der kirchlichen Arbeiterfondsbereitungen: Man muß sich in der Tat schämen, Kreuze zu sein“ schrieb kürzlich gegen Willm, als er selbst von der Abschaffung der öffentlichen Stimmabgabe nicht wissen wollte, die Westd. Arb.-Ztg. Ganz richtig — aber man muß sich kaum weniger jener proletarischen Stangebessenen schämen, die mit ihrem großen Einfluß auf die katholischen Arbeitermassen das feibole Zentrumsstück beden, die heute verzeihen, was sie früher gefordert haben, die durch dieses Gebaren der gesamten Arbeiterklasse unberechenbaren Schaden zufügen und die Hauptschuldigen sind, wenn durch die Unfähigkeit des Zentrums der Wahlrechtskampf vorab seine greifbaren Erfolge verliert. Ihrer schändlichen Politik ist es zuzuschreiben, daß in keiner der sozialdemokratischen Wahlrechtsversammlungen ein katholischer Arbeiter sich mit seinen kämpfenden Klassen-genossen förtlich auf-

Die Mutter.

(Halle, verb.)

Roman von Magin Gorki. Deutsch von Adolf Heß.

Und plötzlich begann Pavel leise:
 „Ich bin jung und schön... das ist es. Sie haben mir nicht geliebt, sind meiner Wahrheit nicht gefolgt — das heißt, ich habe nicht verstanden, sie ihnen mitzuteilen... Wenn ich über die Wahrheit nachdenke, entdremt mein Herz und sie sieht hell und klar vor mir... aber ich habe sie den Mädchen nicht in ihrer ganzen Kraft, in ihrem ganzen Feuer zu zeigen vermocht... und nun ist mir als hätte ich etwas verloren... mir ist so schief... Ich schäme mich.“

Die Mutter blickte in sein finstres Gesicht, bemühte sich, seine Worte zu verstehen, aber das gelang ihr nicht. Sie wüßte, ihn über seinen Verlust zu trösten und sagte leise:
 „Wart' nur... gerech! Der nicht das Herz... Haben sie dich heute nicht verstanden, werden sie es morgen schon tun.“

„Ja, sie müssen mich verstehen! Ich te erst.“
 „Sch' doch ich sag' deine Wahrheit ein...“
 Pavel trat dicht an sie heran.
 „Du bist so gut... Mutter!“

Er wandte sich von ihr weg. Sie zitterte, als hätten seine leilen Worte sie verjagt, presste die Hand gegen das Herz und ging mit seiner Lebenslust vorwärts hin aus.
 Nachts, als die Mutter schon schlief und er in Weite lag, erlöschten Gedankens und begannen während überal auf dem Hofe und auf dem Boden herumzufahren. Der Ofizier mit dem gelben Gürtel benahm sich ebenso wie das erstmal belebend, schämte; er fand Vergnügen daran, die Leute zu verpöhlen, in sie Herz zu treffen. Die Mutter sah schweiß in der Gese und verdamme sein Auge vom Gesicht ab, wenn er aber der Ofizier lachte, bewegte sich seine Finger leibend hin und her, und sie schloß, daß es ihm schwer wurde, dem Gedanken nicht zu antworten, schwer, seine Schätze zu ertragen. Ihr vor jetzt nicht mehr so lehrreich wurde wie bei der ersten Aufwählung; sie empfand mehr daß gegen diese grauen, geliperten Nachtgäste, und dieser daß verständig ihre Unruhe.

Pavel vermochte ihr auszuflüstern:
 „Sie bringen mich fort...“
 „Sie neige den Kopf und antwortete leise:
 „Ja, verflucht... man würde ihn, weil er heute zu den Arbeiter gesprochen, in Gefangnis werfen. Aber wenn, was er gesagt hatte, stimmten alle nicht, alle müßten alle für ihn eintreten; da konnte man ihn nicht lange behalten.“

Sie wollte ihn umarmen, ihn benehmen, aber daneben stand der Ofizier und blickte sie mit schadenfrohem Blick an. Seine Lippen zitterten, der Schurzhaar bewegte sich — Frau Blafow hatte die Entpfindung, daß dieser Mensch auf ihre Tränen, ihr Jammer und ihre Willen lauter. Da nahm sie ihre ganze Kraft zusammen, bemühte sich, wenig zu sprechen, drückte ihrem Sohne die Hand und sagte, den Atem anhalten, leise:
 „Auf Wiedersehen, Pavel... Hast Du alles Notwendige mitgenommen?“

„Ja, Gram! Dich nicht...“
 „Christus beschütze Dich...“
 „Was man ihn forgiehrt, lechte sie sich auf die Wand, bedeckte die Augen und schloß die Leile. Mit dem Rücken gegen die Wand gekleidet, wie einst ihr Gatte, wümmerte sie vor gememornten Kopf lange Zeit leise und einträglich, und ließ in diesem Wümmern ihren Schmerz ausströmen. Vor ihr stand ein unabweislicher Bild ein gelbes Gesicht mit spärlichem Schurzhaar, und ein paar trockne Augen blickten sie höhmlich an. In ihrer Brust ballten Schmerz und Mut gegen die Menschen, die der Mutter ihren Sohn nahmen, weil dieser die Wahrheit suchte, sich zu einem schwarzen Knäuel zusammenzuziehen.

Es war kalt, gegen die Scheiben klopfte Regen, an den Wänden scharte etwas, und es war, als wenn in der Nacht ganze Gestalten vorüber mit den Dämonen schlichen — mit breiten eilen Gesichtern, ohne Krone und mit langen Händen, die hin und her und lete mit den Tausen flirrten.
 „Hätten sie mich doch mitgenommen...“ dachte sie.
 „Dann heute die Handbretter und forderte die Menschen zur Arbeit. Heute heute sie tief, dumpf und unfeiner. Die Tür ging auf, Abin trat ein. Er schloß sich vor ihr auf, wuschte mit der rechten Hand die Regentropfen aus seinem Bart und fragte:
 „Haben sie ihn abgeführt?“

„Ja, die Verfluchten!“ erwiderte sie leusend.
 „Hst das Gesicht?“ sagte Abin, das Gesicht verziehend. „Bei mir haben sie Sandströmung gehalten, es hat keinen Wert, mich geschwächt.“ Nun, das was, nicht getränkt. Pavel haben sie also abgeführt? Der Direktor winkt, der Gendarm nickt und — weg ist der Mensch. Die verstehen sich. Die einen malten das Volk, die andern halten es an den Hörnern.“

„Wer solltet ihr Pavel eintreten?“ rief die Mutter aufstehend. „Er hat sich doch für alle gekämpft.“
 „Wer soll eintreten?“ fragte Abin.
 „Alle!“

„Ach Du! Nein, das gibst's nicht... Die andern haben jahrausjahrlange Kräfte gesammelt... sie haben uns Augen in Herz getrieben... Da können wir uns nicht sofort zusammenfinden. Wir müssen zuerst gesammelt die eifernden Spitzer herausziehen, die uns hindern, uns nicht mit dem Hergen aneinanderzuschließen.“

Dabei lächelte er und ging schweifelhaft fort, nachdem er den Nummer der Mutter durch seine mürrischen, hoffnungslosen Worte noch vergrößert hatte.

Wenn sie nun die Gedanken schloß... sie folgern... Sie stellte sich den Leib ihres Sohnes geradlinig, zerstreut, blutbedeckt vor, und Angst legte sich wie ein Eisblod auf ihre Brust und erdrückte sie. Die Augen schmerzten.

Sie legte sich hin, kochte sich sein Witzgele und trant feindlich, aber nicht abends, als sie ein, Gild' Brot. Und als sie sich schlafen legte, dachte sie, daß ihr Leben noch niemals so voller Kränkung und so einsam und die gemefen wäre wie jetzt. Sie hatte sich in den letzten Jahren daran gewöhnt, denändig etwas Wichtiges, Outis zu erwarten. Um sie herum bewegte sich geräuschvoll und müllig die Jugend, und vor ihr hand' heute das erste Gesicht ihres Sohnes, der dieses unruhige aber schöne Leben geschaffen... Und jetzt war er nicht mehr da, und alles war aus.

Der Tag verging langsam, es folgte eine schlaflose Nacht und ein noch längerer Tag. Sie erwartete jemanden, aber es schied niemand. Der Abend brach an. Und die Nacht. In der Wand rauschte und schurte kalter Regen, im Schornstein lang es, und unter dem Hühnerboden bewegte sich etwas hin und her. Vom Dach tropfte Wasser, und dessen trauriger Klang vereinigte sich mit dem Tiden der Uhr zu einem fonderbaren Geräusch. Es war, als wenn ein Boot unter dem Wasser schwamm und als wenn alles ringsum überflutet wäre, und in Gram erstarrt... (Fortsetzung folgt.)

Glas, Porzellan u. Steingut.

Von heute früh bis zum Schluss dieses Monats bringen wir in einem Extra-Vorkauf nachstehende Artikel:

Hervorragend!

Mehrere 1000 Vorratstonnen

fein decoriert Stück **15** Pf.

Gewürztonnen
mit Gänge

6 Stück **65** Pf.

Essig- u. Oelflaschen **12** Pf.
fein decoriert

Salz- u. Mehlmetzen **38** Pf.
fein decoriert

Satz Milchkanne **95** Pf.
echt Porz., hunt decoriert

Ferner:

Grosse Posten: Weisses Porzellan. | Buntes Porzellan. | Glaswaren.
Steingut. | Kaffeeservice. | Waschgarnituren etc.
wie in unseren Schaufenstern ausgestellt.

Billige Lebensmittel.

Enorm billig!

3000 Dosen Schnitt- und Brechbohnen

2 Pfund-Dose **25** Pf.

Enorm billig!

Pflaumen 2 Pfund-Dose **45** Pf.

Mirabellen 2 Pfund-Dose **78** Pf.

Reineclauden 2 Pfund-Dose **78** Pf.

Melange Früchte 2 Pfund-Dose **98** Pf.

Junge Erbsen 2 Pfund-Dose **32** Pf.

Junge Erbsen mittelfein 2 Pfund-Dose **42** Pf.

Junge feine Erbsen 2 Pfund-Dose **55** Pf.

Junge Erbsen, fein 2 Pfund-Dose **88** Pf.

Stangenspargel 2 Pfund-Dose **72** Pf.

Brechspargel mit 2 Pfund-Dose **78** Pf.

Preisselbeeren 2 Pfund-Dose **68** Pf.

Heidelbeeren 2 Pfund-Dose **65** Pf.

Oelsardinen Marke „Club“ Dose **28** Pf.

Oelsardinen Marke „Lambert“ **45** Pf.

Oelsardinen Marke „Liberty“ **52** Pf.

Oelsardinen Marke „Lambert“ **95** Pf.

Apfelwein garant. rein Flasche **35** Pf.

Johannisbeerwein Flasche **58** Pf.

Heidelbeerwein Flasche **58** Pf.

Samos Flasche **88** Pf.

Haushaltsschokolade garantiert rein 1/4 Pfund **38** Pf.

Blockschokolade garantiert rein 1/4 Pfund **38** Pf.

Kakao garant. rein 1/4 Pfund **25** Pf.

Frisch geräuch. Lachs Pfund **75** Pf.

Apfelsinen 10 Stück 35 **25** Pf.

M. BÄR

Palmbutter Pf. **48** Pf.

Zitronen 10 Stück 35 **25** Pf.

Margarine Pf. 72 65 **55** Pf.

Grosse Ulrichstr. 54.

Rabatt-Marken!

Deutscher Gesang-Verein.

Sonnabend den 22. Februar 1908, abends 8 Uhr
im Etablissement „Goldene Girle“

„Grosse humoristische Soirée.“

Es ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Arbeiter-Turnverein, Zipsendorf.

Sonntag, den 23. Februar

Winter-Vergnügen

Freunde und Gönner der freien Turnspiele sind herzlich willkommen.

Auf! Alles nach Schloss Wilhelmshöhe, Zeltz.

Sonntag den 23. Februar:

Ball à la Kaiser-Park-Leipzig.

Musik: Stadtkapelle. Nur neueste Tänze.

Kalte und warme Speisen in bester Güte

Freundlichkeit ladet ein i. B.: D. Daakhoff.



Dienstag früh frisch eintreffend:

Feinst. Selgol. Anger-Schellfisch	1/2 Pf. 50 Pf.	In. Notung	1/2 Pf. 50 Pf.
Feinst. Schellfisch o. Kopf	45	Pfirsichfleisch	35
In. Kabeljau o. Kopf	40	Frische grüne Heringe	2
Seelachs ohne Kopf	30	St.-Stinte	16

Leb. Spiegel- u. Schuppen-Karpfen Pid. 1 Mk.

H. Rick Nachf. Telefon 2907.

Goldschmied Klinz, Gr. Ulrichstr. 41

bietet ausserst vorteilhaften Einkauf in

Konfirmations-Geschenken.

5% Rabatt.

Mütter, gebt Euren Kindern Lebertran-Emulsion.

Bestes Kräftigungs- und Nahrungsmittel für schwächliche Kinder. Flasche à 1 u. 2 Mk. Zu haben bei Max Rädler, Ecke Sternstrasse, 2, bei

Ammendorf!

Da ich den Alleinverkauf für Original-Nebebel-Essenzen für Ammendorf und Umgegend übernommen habe, verkaufe ich lange Borrrat reich

Melikkoff-Essenzen

2 Flaschen, verschied. im Geschmack, 1.20 Mk. Außerdem gebe bei Abnahme von 4 Flaschen

eine Flasche gratis!

Ernst Mewes, Adler-Drogerie, Hauptstraße 44.

Landsbergerstr. 9 Karl Hädecke Landsbergerstr. 9

empfehlen Zigarren-Spezialgeschäft

Papier-, Schreibwaren und alle Schulbedarfsartikel.

Makulatur

zu haben in der Genossenschafts-Buchdruckerel.

Ueberzeugung macht wahr!

In enormer Anzahl zu äußerst billigen Preisen:

Konfirmanten-Anzüge in Cheviot, schwarz,	von 9	Mk.
Konfirmanten-Anzüge in Crepe-Blau	von 12	Mk.
Konfirmanten-Anzüge in Sammgarn, eleg.	von 14	Mk.
Konfirmanten-Anzüge in Sammgarn, hochfein	von 16	Mk.
Herren-Jackett-Anzüge des Neueste der Saison	von 10	Mk.
Herren-Rock-Anzüge in Sammgarn, ein- u. zweifelh.	von 16	Mk.
Eleg. Burschen- u. Knaben-Anzüge in allen Stoffen	von 3	Mk.
Elegante Hosen in allen Größen und Stoffen	von 3	Mk.

Arbeits-Jacketts von 3 Mk.
Hosen, Kniehosen von 1.40 Mk.
Hemden, Krawatten, Halsbinden, u. a. m.
Bergmanns-Jacken in Pilot.
Monteur-Knäue in Seinen u. Woll von 3 Mk. an.
Bar 5% oder Marken.

Marktplatz im Roten Turm. **Gustav Reinsch** gegenüber der Strick- & Spinnerei

Möbel:

Kleiderkettäre 26 Mk., Vertikows 35 Mk., Spiegel in gold. Gl. 10 Mk., Sofa, Bettst., Kasten, Tisch, Stühle, Büchermöbel billig zu verkaufen, August Heise, Geisstr. 31.

Rossfleisch!

Diese Woche wieder ff. Alles übrige wie bekannt nur delikater bei **A. Thurm**, Reilstrasse 10. Papier- u. Pappenabfälle taufen jeden Vofen Al. Braunstr. 20.

Rüsten wir zur Landtagswahl!

Alle Anseher denken darauf hin, daß die **preussischen Wahlkreise** schon in der ersten Hälfte dieses Jahres stattfinden. Um bei den Wahlen mit seiner Stimme gegen die Unrechtschaffenheit protestieren zu können, muß man **Preuze** sein, bzw. **Preuze** werden.

Genossen, betreibt eifrig die Naturalisation!

Halle und Saalkreis.

Salle a. S., 21. Februar.

Ein entsetzliches großstädtisches Wohnungsübel.

Unsere Leser werden sich erinnern, daß vor Jahren auf dem Steinwege ein Gebäude stand, das im Volksmunde mit dem Namen „Kuhnhüter“ getauft war. Es hatte damals mehrere Annehmungen bedurft, ehe der Besitzer, Baumeister und Fabrikbesitzer Friedrich Kuhn, sich dazu entschloß, das Gebäude, dem Verfall nahe Bauwerk, das noch zurzeit von Menschen bewohnt war, dem Erdboden gleich zu machen. Ein ähnliches „Gebäude“ befindet sich jetzt Feldstraße 12. Auch hieron ist Herr Kuhn der Eigentümer. Wer einen photographischen Apparat besitzt, der gehe hin, nehme das Bauwerk auf und schenke ein Bild dem städtischen Rat, damit sich unsere zukünftige Generation vergegenwärtigen kann, in welchen Schandhöhlen im 20. Jahrhundert Menschen noch wohnen müssen. Bekanntlich ist ja alles, was die Sozialdemokratie tut, „Berket“, stimmt nicht alles, was ihre Hebelteure schreiben und ihre Wortführer reden, bis auf das Füßchen über dem ich sehen will, was jeder Verbreitung spottet, der gehe nach Feldstraße 12 und schau, was in dem Lande der Gottesfurcht und frommen Sitte, in dem Lande mit den gesicherten Rechtsgarantien, den gesicherten Kompromittierungen und in einer Unberührtkeitsstadt noch alles möglich ist. Wir bitten sämtliche Staatsanwälte, Polizeibehörden, Stadtbeförden und alle Vertreter der Wohlfahrtsvereinigungen sich einmal der kleinen Wüste zu unterziehen und das künftige Gebäude zu betrachten. Eingänge hat das Gebäude zwei oder drei. Wer nicht durch die Haustür gehen will, kann seine Weg durch die Parkterfenster nehmen, deren untere Teile dem Erdboden gleich gemacht sind. Und dann freige man eine Treppe hinauf und sehe, in welcher einem Zimmer dort eine Familie haust. „Bewohnt“ wird nur ein Zimmer, das nach den Verjüngungen unseres Gewährungsmannes 470 Meter breit, 4 Meter lang und 2 1/2 Meter hoch ist. Die zerbrochenen Fensterbeschreiben sind, sonstlich sollte noch in dem Gebäude vorhanden sein, zum Teil mit Papptafeln bedeckt. Der Hausvater, ein wohlgekleideter, sehr framer und achtbarer Bauhandwerker, ist schwerhörig. Auf einem Stuhl sitzt eine elende, bleiche, gelähmte Frau, die gegenwärtig in ärztlicher Behandlung ist.

Auf eine Frage unseres Gewährsmannes, wie die Schlafkammer beschaffen sei, zeigte man ihm einen trostlosen Raum, ohne Welt mit allem Gerimmel. In dem einen „Zimmer“, wenn man es als solches bezeichnen darf, so erklärte die bleiche Frau dem Besichtigter, wohnen und schlafen neun Familienmitglieder. Und zwar die Eltern, erwachsene Töchter, Söhne, und Kinder der Töchter. Da sich in dem Zimmer nur ein Bett und ein „Sofa“ befand, lag die Frage nahe, wo in dem Menschen schlafen. Und da antwortete die bleiche Frau, sie bringe die Nacht — es ist kaum glaublich — immer auf dem Stuhle zu. Der Mann schlaf mit einem Kinde in dem Bett und die anderen schliefen teils auf dem Sofa, teils auf dem Fußboden. Frage: „Und womit decken die Unglücklichen sich zu?“ Antwort: „Na, mit allen Sachen, wie das bei armen Leuten so ist.“ Frage: „Und gefaltet denn das Polster?“ Antwort: „Na, wir sollten ja schon raus, aber wir kriegen und haben keine andere Wohnung; ich run raus, wir tun ausziehen, losgehen, wissen wir allerdings noch nicht.“ Frage: „Und zahlen Sie denn hier noch Miete?“ Antwort: „Eigentlich hätte ja die Polizei das Haus schon für unwohnbar erklärt, aber Miete bezahlt, dann kam ein Zahlungsbefehl und der Eigentümer ist der reiche Herr Kuhn.“ Auf den Einwurf unseres Gewährsmannes, daß er das nicht für möglich halte, da doch Herr Kuhn ein schwerreicher Mann und eher Stifter sei, der schon viel für Kunst und Kirche getan habe, holte das eine Mädchen das Mietquittungsbuch vor und zeigte die Mietzahlungen von 10 Mark pro Monat. „Was denken Sie denn“, meinte das Mädchen, „mein Vater ist in der Beziehung peinlich, und verlangt nichts geschenkt. Bei Kuhn nimmt man es aber in der Beziehung auch ganz genau; da hat man uns einmal um

38 Pfennige gemacht.

Wir hatten nämlich, so erzählte man weiter, einmal keine Miete bezahlt, dann kam ein Zahlungsbefehl und dann mußten wir auch noch die Kosten bezahlen. Zur Beglaubigung dessen legte man uns folgendes charakteristische Schriftstück vor:

Mitteilung

Salle, 19. 9. 07.

von Friedrich Kuhn, an Herrn Baumeister u. Fabrikbesitzer, Steinweg 42. Hier.

Die Kosten des gegen Sie wegen rückständiger Miete erlassenen Zahlungsbefehles vom 29. Juli d. J. betragen 120. 38 Pf. Hieran zahlten Sie an mich am 10. August d. J. 120. 00 Pf., sodas noch ein Rest von 38 Pfennigen zu bezahlen ist. Ich bitte, diese 38 Pfennige bei der nächsten Mietzahlung mit erstatten zu wollen.

pr. Fr. Kuhn
H. Seidel.

Links auf der Mitteilung steht die Mitteilung: Die 38 Pfennige erhalten. Halle a. S., den 29. September 1907.

pr. Fr. Kuhn
H. Seidel.

Wir sind ja sehr davon überzeugt, daß Herr Kuhn sich in seinem Geschäft um solche Kleinigkeiten nicht kümmern kann. Ein Mann von solch gutem Rufe wie Herr Kuhn,

hätte aber die Pflicht seine Beamten anzusehen, nicht so kleinlich zu verfahren. Denn solches nun konträrkt ein wenig mit dem „wohlthätigen“ Handeln des Herrn Kuhn, der sich mit Schenkungen vor der Welt jener einen großen Namen gemacht hat. In unmittelbarer Nähe des oben geschilderten „Gebäudes“, Feldstraße 12, befindet sich nämlich die praktische Bau-Lustige e, die auf dem gesicherten Grund und Boden des Herrn Kuhn errichtet worden ist. Und wenn nun die Herren Geistlichen der Bauhauseigenschaft über das Kapitel Epische Salom. 19, 17: „Wer des Armen sich erbarmet, der leidet dem Herrn“, in der Kirche predigen sollen und sie dachten an Feldstraße 12, dann könnte ihnen die Predigt etwas schwer fallen. Und das wird Herr Kuhn nicht wollen, der ja selbst schon jahrelang im Kirchengemeinde der Glauchaer Kirche sitzt. Und jeder normale Mensch, der die beiden nicht weit voneinander liegenden Gebäude betrachtet, könnte zu der bekannten Wiener Redensart kommen: „Loben Gut, ulnen Pfirt.“ Herr Kuhn wird auch mit dem Grafen Koldowsky der Meinung sein, daß der Mensch mehr eine angenehme Sache ist. Und wer über solche „angenehmen Sachen“ in Hülle und Fülle verfügt, sollte durch seine Unwissenheit nicht Miete verlangen lassen für „Wohnungen“, die unwohnbar sind. Auch der Magistrat darf nicht glauben, daß „Feldstraße 12“ eine „reine Wohlgehalte“ ist. In einer solchen gräßlichen, abscheulichen, Grauen und Entsetzen erregenden Wüste können nicht gesunde, gesunde dem Kranke Menschen gegeben. Wäre es zu verwenden, wenn Menschen, die in einer solchen Verhältnisse wohnen, auf Abwege geraten? Auch nicht mehr bis zum 1. März dürfen die Menschen darin haften. Wie kann ein Arzt in einem solchen Hause eine Praxi behandeln? Im Namen der Sitte, Ordnung und Menschlichkeit verlangen wir die sofortige Räumung des Hauses Feldstraße 12. Wir haben das Gend gesehen und raten allen Bürgern: „Beeht hin und tuet begehren.“

Zur Butterzeugung.

Ueber den gegenwärtigen Stand der Butterproduktion und des Butterhandels schreibt die letzte Nummer der Berliner Markt-Ztg.:

„Der Geschäft geht auch mit Beginn dieser Woche noch keine Besserung, die Marktlage ist noch wie ausgerechnet. Sie wird fortgesetzt in lästiger Weise durch die Verhältnisse der ausländischen Märkte beeinflusst, die ebenfalls abnorm verlaufen und tatsächlich geradezu als wild bezeichnet werden können. Die Preise haben auch im Auslande eine ganz ungewöhnliche, noch nie dagewesene Höhe erreicht, da in England die Zufuhr von Kolonialbutter noch immer klein ist, England daher für die anderen Sorten ausländischer Butter sehr aufnahmefähig bleibt und jeden Preis anlegt, um die Zufuhren an sich zu ziehen. Daher brachte jede Woche erhebliche Steigerungen der Preise für dänische, holländische, sibirische und andere Butter und diese Bewegung hat noch keineswegs ihr Ende erreicht. Ueber diesen Umstände ist ein Bezug von ausländischer Butter für uns ganz unmöglich, da sie sich bei unserem hohen Einfuhrzoll hierhergeleitet teuer stellt als inländische Ware. Wir bleiben daher einzig auf unsere inländische Produktion angewiesen und diese reicht, da auch hier trotz der hohen Preise die Nachfrage anhaltend rege ist, für den Bedarf kaum aus.“

Dies ist wiederum mit klaren Worten gesagt, daß die hohen Einfuhrzölle, eine Folge unserer Agrarpolitik, die Hauptursache tragen an den abnorm teuren Butterpreisen. Die Einfuhrzölle betragen z. B. für sibirische Butter, die sonst in großen Mengen bezogen wird, 10 Pf. pro Pfund. Und da nun jetzt infolge der zufällig ungenügenden englischen Butterkonjunktur auch im Auslande die Butterpreise gestiegen sind, wird die sibirische, holländische und dänische Butter lieber nach England dirigiert, weil dort der selbste hohe Einfuhrzoll nicht noch extra auf den Preis drückt, daher dort für die Produzenten bessere Preise erzielt werden, als bei Verieferung nach Deutschland. Die letzten Marktpreise an den bedeutendsten deutschen Märkten sind denn auch wiederum gefolgt. So wurden z. B. in Hamburg für sibirische Grassutter 150 Mk., für inländische 143—148 Mk. für 50 kg bezahlt, und ebenso gingen die Preise für inländische Butter ganz gewaltig in die Höhe. In Berlin wurde im Durchschnitt 142.28 Mk. bezahlt, in Dresden 142—145 Mk. für I. Qualitäten, 134—139 Mk. für II. Qualitäten, 128—138 Mk. für III. Qualitäten, in Bremen im Durchschnitt 145.51 Mk. in Frankfurt a. M. 150—152 Mk. für holländische, 134—140 Mk. für deutsche Wallerbutten.

Das sind Verhältnisse, wie sie seit Jahrzehnten nicht zu verzeichnen sind, und die Verhältnisse scheinen sich immer mehr zuzuspitzen. Und man darf nicht glauben, daß das nur eine vorübergehende Erscheinung ist. Ein Bezug der ausländischen Butter, die allein auf den Preis drücken würden, würde, erschiebt unter solchen Verhältnissen ausgeschlossen, und damit ist ein Zustand geschaffen, der gerade unter den jetzigen unglücklichen wirtschaftlichen Verhältnissen noch mehr verelendend wirken muß. Denn die arbeitende Klasse wird in der Hauptsache von dieser Relativität betroffen. Die Folge wird sein, daß der Margarineverbrauch wieder ganz gewaltig zunehmen wird. Die Margarinefabrikanten rechnen denn auch bereits mit einer gesteigerten Nachfrage der Margarine als Ersatz für Naturbutter und treffen ihre Maßnahmen, die darin gipfeln dürften, auch den Preis für Margarine zu erhöhen, um aus der Not des Volkes für sich noch ein Extraprofiten herauszuschlagen, wie es die Agrarier ja schon seit langem machen.

Und das arbeitende Volk wird es wieder sein, das die Besche der agrarischen Zollpolitikspolitik bezahlen muß. Wie lange wird sich das Volk diese Schinderei gefallen lassen? Wie lange noch?

Eine anstößige Fiktionalisierung.

Eine muntere Situations, die wieder einmal dem der Polizei aufgedröhrt worden ist, beschäffigen gestern die Straßammer. Ein Kommissar — wir möchten gern gegen eins wetten, es war unter aller Bekanntheit — aber diesmal nicht als Zeuge auftrat — sines an einer Kopierhandlung vorbei und sah da Anstands-karten ausgeben, auf denen eine Dame abgebildet war, die sich die Hüfte wusch. So lange die Hüfte im Wasser stecken, ließ er sich die Hüfte wusch. So lange die Hüfte im Wasser stecken, ließ er sich die Hüfte wusch. Als Mann mit fittlichem Meinheitsgefühl und als Entbeder von Unzulänglichkeiten mügte er trotz seiner Scheuklappen aber die angefangene Serie Anstands-karten zu Ende schickten. Und da sah er denn aus, wie sich

die Dame die Hüfte abstrudelte. Im allgemeinen begriff man es als ein Zeichen der Heiligkeit, wenn sich die Leute die Hüfte wuschen, und im Orient gilt das Fußwaschen als ein Akt der Götterfreundlichkeit, den auch Christus an seinen Jüngern übte. Und in der römisch-katholischen Kirche ist das Fußwaschen am Gründonnerstag als eine Ausübung der Demut im Gebrauch. Katholische Majestäten vollziehen auch heute noch am Gründonnerstag das Fußwaschen über zwölf Landes-knechten. Jedenfalls werden den Herrschaften aber keine Untertanen mit „Gasanstaltsfüßen“ vorgeführt, möglicherweise wird auch eine kleine Vorwädige vorgenommen. Jedoch dies nur nebenbei bemerkt.

Burgum: Der Kommissar erblühte in den Stellungen der Jungmädchen etwas Unzulässiges und die Auslieferung, eine junge Mädchen, erhielt nach § 184 eine Anklage wegen Auslieferung unzulässiger Abbildungen. Die Anklage erklärte, sich bei der Ausstellung der Karten nicht Unzulässig gedacht zu haben; der Gerichtsvorgänger meinte, daß die Sache nicht sehr schlimm sei und die Polizei selbst erst Bedenken getragen habe, ob sie die Sache angehen sollte. Jedenfalls bedeuten die Karten aber die Grenze der Erlaubten. Das Gericht beurteilte die Anklage aber trotzdem antwortend gemäß zu 10 Mk. Geldstrafe, da die Karten getaunt waren, Milderkeit zu erregen. Mit was für Sachen wird der Herr Kommissar das nächste Mal aufwarten? Soffentlich hat der Entbeder der Unzulässigkeit damit der Heiligkeit keine Schranken gezogen. Anderenfalls müßten wir „dichten“.

So ein Fußbad tut ganz gut, wenn's der Kommissar nicht sehen tut.

Die Ferien

für die hiesigen städtischen höheren und Volksschulen sind wie folgt festgelegt:

Bezeichnung der Ferien	Dauer	Gebäude des Unterrichts	Erweiterungsbeginn
Christferien	2 Wk.	Mittwoch, den 6. April	Dienstag, den 23. April
Wühlferien	3 Tage	Freitag, den 5. Juni	Donnerstag, den 11. Juni
Sommerferien	4 Wk.	Sonntag, den 4. Juli	Dienstag, den 8. August
Geistesferien	8 Wk.	Sonntag, den 8. Oktober	Dienstag, den 20. Oktober
Wohlfahrtsferien	8 Wk.	Sonntag, den 19. Oktober	Dienstag, den 5. Jan. 1909.

b) Volksschulen:

Christferien	12 Tg.	Dienstag, den 14. April	Montag, den 27. April
Wühlferien	4 Tg.	Freitag, den 5. Juni	Freitag, den 12. Juni
Sommerferien	4 Wk.	Sonntag, den 4. Juli	Montag, den 8. August
Geistesferien	8 Tg.	Sonntag, den 8. Oktober	Montag, den 19. Oktober
Wohlfahrtsferien	11 Tg.	Mittwoch, den 23. Dezie.	Montag, den 4. Jan. 1909.

Wie man sieht, ist man dem Schreien, einheitliche Ferien für alle Schulen einzuführen, nicht entgegengekommen. Man scheint der Ansicht zu sein, daß die Kinder und die Lehrer der Volksschule weniger Erholung bedürftig sind als die der höheren Schulen, denn es sind gerade diesen Tage, die die Volksschüler und Lehrer weniger Ferien haben als die der höheren Schulen. Es wäre auch zu schämen, wenn die Gleichmäherei schon bei den Schulferien anfangen würde. Der Frühbeginn für alle städtischen Schulen (inkl. der Frankfurter Stiftungen) ist nun gleichmäßig geregelt. Demnach beginnt der Unterricht bis 1. Mai früh 8 Uhr. Vom 1. September ab wieder um 8 Uhr. Vom 1. Mai bis 31. August aber früh 7 Uhr.

Küftung, Schuhmacher!

Die in der hiesigen Schuhfabrik ausgetrochnen Differenzen der Zwicker sind zugunsten der letzteren beigelegt. Die Ortsverwaltung.

* Den Eigenbrütlern, die im Rahmen der Zimmerer noch ihr Heil sehen, ist seitens der Preiskommission sowohl der redaktionelle wie der Juraanteil des Volksblattes geipert worden aus dem Grunde, weil ihr Verhalten dem Parteiprogramm zuwiderläuft.

* Die Stadtverordnetenversammlung am Montag hat ein reiches Arbeitspensum zu erledigen, stehen doch 35 Punkte auf der Tagesordnung. Allerdings sind die meisten nur geschäftliche Natur, nämlich Festsetzung des Stadtbauhaushalts für 1908, Kap. 13 bis 17, Anordnungen, Entlassung verschiedener Rechnungen und eine Reihe Petitionen. Von allgemeinem Interesse sind: Der Antrag wegen Auslieferung von Postdamenarbeiten und Ausgabe einer neuen Anleihe in Höhe von zwei Millionen Mark. Die geheime Sitzung beschäftigt sich mit Mitteilung und Benennung verschiedener Beamten und der Wahl zweier Bürger-Mitglieder in die Wandpation.

* Der Bauwesenführer beschloß in seiner letzten Sitzung die Festlegung der Volkstafelstelle an der Neuen Promenade gegenüber dem Leipziger Turm zu beantragen, da sie nicht nur unklar, sondern auch auf den Verkehr arg gefährdend wird. Ferner soll an der Schilpe zwischen dem Martinsberg und der Leipzigerstraße um Schilde der Postanten eine Barriere angebracht werden, deren Zweck die Erhaltung eines Beamten-motors auf dem Gelände des Elektrizitätswerkes sein, wegen nicht die Willigung des Aufsichters. Man wünschte einer neuen Entwurf, der eine Stufe weniger vorliegt und nicht mehr als 39000 Mark kosten darf.

Auf eine Petition, die die Errichtung einer Bedürfnisanstalt am Parkhof fordert, wurde bekannt gegeben, daß der Bau eines solchen Anstalts von Herrn Richter und Frau Herr ausgeschrieben ist.

* Allgemeiner Erfinder-Verein (Zweigeverein Halle). Vor einigen Tagen hat im Restaurant Schultze, Poststraße, eine Versammlung stattgefunden, welche dazu geführt hat, einen Zweigeverein des obigen Verbandes mit eigener Verwaltung in Halle zu begründen. Der Zweigeverein hat die Aufgabe übernommen, allen Mitgliedern ungenügend mit Rat und Kunst zu dienen und deren Interessen zu fördern. Protokolle, Statuten und Anmeldebücher sind durch den Vorsitzenden Herrn Baumeister Lehmann, Woblastenweg 7, kostenfrei zu erhalten.

* Dr. Adolf Schmidt, ordentlicher Professor an der hiesigen Universität, ist als Nachfolger des verstorbenen Direktors der medizinischen Klinik Prof. v. Mering auszuwählen worden.

Wie man der Zeitung auf dem Lande abhelfen könnte, vertritt ein Eingeladene des Generalanwaltes nachzuweisen. Der hies. Freund der Bauern verlangt, daß der Magistrat einen Arbeitsnachweis einrichte, der alle Arbeitslosen nach dem Lande abziele unter mindestens einjähriger Dauer. Dieser Meinungsstand geht von dem Bericht des

Bruckdorf, Dieskau, Canena, Zwitschöna, Kleinkugel.

Sonntag den 23. Februar nachm. 3 Uhr im „Sportpark“, Alte Leipziger Chaussee

gr. öffentliche Versammlung.

Tagesordnung:

1. Vortrag „Die Wirtschaftslage der arbeitenden Klasse“. Ref.: Frau Sperling-Galle.
2. Die bevorstehende Gemeinderatswahl.

Freie Diskussion.

Um zahlreiches Erscheinen der Einwohnerschaft, Männer wie Frauen, ersucht
Der Einberufer.

Konsum- u. Produktiv-Verein zu Zeitz.

Bilanz

am Schlusse des sechsten Betriebsjahres 1907.

Vermögen.	Vor	Nach	Verpflichtungen.	Vor	Nach
	Verteilung des	Verteilung des		Verteilung des	Verteilung des
	Reinüberschusses	Reinüberschusses		Reinüberschusses	Reinüberschusses
Die Geschäftskonto	7000	7000	Der Spezial-Reservegelder-		
Gerätekonto	9000	9000	konto	8429 07	8429 07
Großeinkaufs-Gesellsch.			Amortisationsfonds-		
Damburg	2028 10	2028 10	konto	5000	5000
Barenkonto:			Feierabendkonto	3801 05	4126 80
a) Baren	53778 90		Sparbroschenskonto	124700	124700
b) Außenhände	871 83		Darlehenskonto	15825	15825
c) Debitoren	13718 10	68463 83	Barenkonto	38686 72	38686 72
Grundstückskonto	191000	191000	Dauanteileinkonto	3387 79	3387 79
Raffinatorkontokonto	207 57	207 57	Mitglieder-Anteil-		
			konto	43882 18	43882 18
			a) Geschäftsanteile	43882 18	
			b) 4% Kapital-		
			vergütung 1600.—		
			c) unabh. Rückvergüt.	82559 94	77542 12
			Lohnungsmarken-		
			konto B	27908 52	
			Rückvergütungskonto	6571 17	
				277697 50	277697 50

Eingetreten waren 562, ausgetreten 268, Bestand 1908 Mitglieder. Die Geschäftskonten hatten sich um 5196,82 Mk., die Kassakonten um 8820 Mk. vermehrt. Letztere beliefen sich auf insgesamt 59400 Mk. Der Umsatz betrug diesmal 582221,06 Mk., gegen 507850,65 Mk. im Vorjahre; der Reinüberschuss 87283,85 Mk.

Zeitz, den 18. Februar 1908.

Konsum- und Produktiv-Verein zu Zeitz. E. G. mit beschr. Haftpl.
Der Vorstand. Beisitzer: Rlf. Müller.

Magen stärkend
Verdauung fördernd
Appetit anregend



Verkauft:
Leipzigerstraße 43
und wo Plakate aushängen.

Wohlfabrik und Magazin
31 Friedrichstraße 31.
Ansprüche mein großes Lager
erkennt gut und gerichte
ter Wäcker und Wäcker
waren der Zeit anpassen
an billigen Preisen.
H. Bergmann, Kistlerstr.

Blutr. Hasen und Kaninchen
hat preiswert abzugeben
Walter Raus, Jakobstr. 44.

Posten
Wachstuch-
Reste
enorm billig.
Hugo Nehab

Nachh.,
27 Gr. Ulrichstr. 27,
66 obere Leipzigerstr. 66.

Zeitz.

Deutsch. Transportarbeiter-Verband

Zu unserem, am Sonntag den 23. Februar 1908 im großen Saale des Preussischen Hofes stattfindenden

7. Stiftungsfest

bestehend in Konzert, Theater und Ball, unter Mitwirkung des Gesangsvereins Liederhalle (Gemischter Chor) erlauben wir uns, alle Freunde und Gönner ergebenst einzuladen. Die organisierte Arbeiterkraft ist ganz besonders eingeladen. Musik von der Stadtkapelle.

Eintritt 6 Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 3 Uhr.
Der Eintritt erfolgt nur gegen Vorzeigung der Karte.
Der Vorstand.

Frei Heil! Turnverein Jahn, Merseburg.

Sonntag den 23. Februar 1908 abends 8 Uhr
in der „Funkenburg“

Narren-Abend

bestehend in
humorist. Abendunterhaltung u. Tänzen.
Es ladet freundlichst ein
Der Vorstand.

Teuchern.

Gasthof „Zur Sonne“

Heute Sonntag den 22. Februar
gr. Lumpen-Abend.

Der originelle Lumpen erhält eine Flasche Wein.
Sonntag Trisch. Antich & Co. beiloh. Franziskaner.
An beiden Tagen musikalische Unterhaltung.
Stiergu ladet freundlichst ein
Adolf Kürschner, Sonnenwirt.

Restaur. Schiek, Teuchern.

Sonabend den 22., Sonntag den 23. und
Montag den 24. Februar

gr. Preisraten

verb. mit musik. Unterhaltung
bei ff. Lohrenz'schem Rikter-Vort.
II. Saize, russischem Saize, Kaffee
und selbstgebackenen Pfannkuchen.
Stiergu ladet freundlichst ein
A. Samuel, Alter Markt 7.

Lumpen jeder Art u. jeden Posten

Wollene weisse Decken
sehr geeignet,
billigst vorhanden.

Verlag und für die Inserate verantwortlich: August G. — Druck des Halleischen Genossenschafts-Verbands (G. G. u. S. S.) Seite 4, 6.

Metallarbeiter

Sonabend, den 22. Februar abends 8 1/2 Uhr
in Köppchens Restaurant, Unterberg 12

Versammlung

der
Klempner und Installateure.

Die Kollegen werden ersucht, zahlreich zu erscheinen.
Die Verbandsleitung.

Holzarbeiter-Verb. Halle a. S.

Sonabend, den 22. Febr. abends 8 1/2 Uhr
im „Weissen Ross“, Geiststr. 5

Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung:

1. Berichterstattung von der Gaukonferenz.
2. Wahl von 2 Bezirkskassierern.
3. Verbandsangelegenheiten u. Verschiedenes.

Um pünktliches und zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Verband der Fabrik-, Hilfsarbeiter und Arbeiterinnen.

Versammlungen

finden statt:

am Sonntag d. 22. Febr. abends 8 Uhr
in Kautsch's Gasthaus, Martinsberg 6.

Tagesordnung:

1. Vortrag des Gen. Stedersleben über: Die wirtschaftlichen Kämpfe und die Aufgaben der Gewerkschaften. 2. Verbandsangelegenheiten.

Im Sportpark für den Distrikt Bruckdorf
am Sonntag d. 22. Febr. abends 8 Uhr.

Tagesordnung:

1. Welche Rechte und Pflichten erwachsen und als Verbandsmitglied? 2. Die Kaitation. 3. Verschiedenes.

Um zahlreichen Besuch bittet
Die Ortsverwaltung.

Zentralverband der Schmiede

Zahlstelle Halle.
Sonntag den 23. Februar nachmittags 3 1/2 Uhr
im Englischen Hof, Gr. Berlin 14

Ausserordentliche Mitglieder-Versammlung.

Tagesordnung: Anträge zur Generalversammlung.
Es ist Pflicht aller Kollegen, in dieser Versammlung zu erscheinen.
Die Ortsverwaltung.

Sozial. Verein Deuben

Sonntag, den 23. Februar, nachm. 3 Uhr, im Lauenburger Hof
bei J. Wilschlag

Versammlung.

Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Die Genossen und deren Frauen sind freundscl. eingeladen.
Der Vorstand.

Freidenker-Verein Halle a. S.

Sonntag den 23. Februar:

Familienabend mit musikalischer Unterhaltung

im Restaurant Fr. Stedersleben, Liebenauerstrasse 166.
Keinen Besuch erwartet
Der Vorstand.

I. Athletenklub Halle S. v. 1890.

(Mitglied des Arbeiter-Athleten-Bundes).
Sonntag den 23. Februar im Vereinslokal „Goldene Kette“, Alter Markt, Tel. 3244

gross. Familien-Abend.

Zu zahlreichem Besuch laden ergebenst ein
Der Vorstand. Der Wirt: Fr. Sachse.

NB. Jeden Mittwoch und Sonnabend Übungsstunden und jeden zweiten Sonnabend im Monat
Versammlung.

„Echo“ Mundharmonika-

„Verrein „Echo“ von 1904.“

Sonntag den 23. Februar im Burgtheater
grosses Narren-Kränzchen

Während der Pausen
Konzert-Aufführungen des Vereins.
Anfang 4 Uhr. Der Vorstand.

Mirabellen

2 Fld.-Dole 75 Fld.
Kirschen

2 Fld.-Dole 75 und 100 Fld.
Schmor-Apfelkosen

2 Fld.-Dole 95 Fld.
Schmor-Pflaumen

2 Fld.-Dole 88 Fld.
Reineclauden

1 Fld.-D. 50, 2 Fld.-D. 80 Fld.
Pfefferlinge

1 Fld.-D. 40, 2 Fld.-D. 70 Fld.
Ananas-Erbeeren

1 Fld.-D. 65, 2 Fld.-D. 120 Fld.
Stangenspargel, mittel,

2 Fld.-Dole 100 Fld.
Schnittspargel (a. K.)

1 Fld.-D. 32, 2 Fld.-D. 65 Fld.
Schnittspargel (n. Kblen)

1 Fld.-D. 40, 2 Fld.-D. 70 Fld.
Tomaten-Pär

1 Fld.-D. 35, 2 Fld.-D. 60 Fld.
Preisselbeeren (ausge-
waschen)

1 Fld. 40, 2 Fld. 100 Fld.
Senfgurken

1 Bünd 40 Fld.
Pfeffergurken

1 Bünd 40 und 60 Fld.
ff. Pflaumenmus

1 Fld. 16 Fld.
Louis Eisfeld,

Marktplatz 22 (im pöbl. Weg)
Steinweg 24.

Rauch-„Alpenveilchen“

Silberner Adler, Adolfstr. 2.
Sonnabend den 22. Februar

gr. Lumpen-Abend.

3 Preise.
Der Vorstand.

Deumers Restaur.

Glauchauerstrasse 19.
Sonntag den 23. Februar
abends 7 Uhr

gr. Lumpenabend

mit Preisverteilung.

Rasberg. Zum

Sonabend, Sonntag u.
Montag d. 22., 23. und
24. Febr. Wäckerfest.

Sonntag: humoristische
Beträge ff. Bodentrie,
frische Pfannkuchen,
Mägen gratis. Es ladet
freundscl. ein
Otto Richter.

Merseburg.

Gasthof „Drei Kronen“.
Sonnabend, Sonntag
und Montag

Grosses Bockbierfest.

Get. des. Wäcker-Bier.
Wüst. Abend-Unterhaltung u.
Damen-Debiten. Hermann Härtel.

Thiessen.

Waidmannsruh'.
22., 23. u. 24. Febr.

Bockbier-Ausschank.

Es ladet freundlichst ein
A. Grosse.

Achtung! Thiessen. Achtung!

Fohlenfleisch!

ff. Cervelat-, Brat- u. Knob-
lauchwurst. Kuchelles Fett
zur Fastnachtsbäckerei
sowie alles andere in bekannter
Güte empfiehlt
Arthur Greif, Gaußstraße
Nr. 14.

Viel bestehen, außerdem auch die Anwesenheit bei der neuen Zahlreihe unterlassen. Es geben die Verhandlungen wieder wertvolle Aufschlüsse, das es nun gelingen wird, hier noch Klärung zu schaffen, damit die laetere, schwere Arbeit in der Statistik nicht für den alten Preisen war.

Die Untersuchungs-Einrichtung in Bezug auf Notunterstützung in Strafsachen, welche der Verband getroffen hat, hat sich auch hier bewährt. Es konnten im Laufe des Jahres 555 frange Werbungsmitglieder unterstützt werden. Für die Notunterstützung ist die Summe von 5643,50 M. verwendet worden. An Arbeitslosenunterstützung sind 601,60 M. gezahlt worden. Wenn auch durch die Unterstützung nicht alle Sorge und Not von der Familie ferngehalten werden ist, so ist aber doch manche Träne durch die gezielte Unterstützung getrocknet worden.

Eine weitere gute Einrichtung für die Mitglieder ist die Statistik-Abteilung in Rechtsangelegenheiten. Davon machten 106 Mitglieder im eigenen Bureau und eine große Anzahl Mitglieder in den Rechtsbüros in Halle, Meuselwitz und Altenburg Gebrauch. Für die rechtsuchenden Mitglieder sind im Bureau 123 Schriftsätze angefertigt worden.

Wenn auch eine große Arbeit geleistet worden ist, so bleibt aber immer noch viel mehr zu tun übrig. Es gibt noch eine große Anzahl Bergarbeiter zu gewinnen, die bisher gleichgültig und indifferent hinter dem Ofen hocken und warten, daß ihnen die organisierten Kameraden die Mahnen aus dem Hosen flößen. Kameraden, wer kann jetzt noch zurückbleiben, nachdem uns auch noch das Anknüpfungsamt verbunden worden ist! Jeder Bergarbeiter möchte sich jetzt fragen, was er anlegen will, er will nicht mehr in den Reihen der Arbeitervereine stehen, er will einen freien Zug und ein dem Arbeiterinteressen entsprechendes Anknüpfungsamt erlangen! Wenn kommen die Dinge den Bergarbeitern nicht in den Mund geflossen, die Christen- und Nächstenliebe der Unternehmer, worauf sich immer noch viele Bergarbeiter gefügt haben, ist längst zum Teufel! Das beweist uns jeder neue Tag. Eher wachsen Reigen auf Dinsten, ehe die Unternehmer daran denken, zu willig bessere Arbeits- und Anknüpfungsbedingungen zu schaffen. Uns kann nur ein harter Verband, eine gute Organisation bessere Verhältnisse schaffen, dann sorgt jeder dafür, daß sich die Organisation hält! Nicht aber wollen wir rufen und rufen, bis der letzte Mann zum Verbanne genommen ist. Wer am 6. Februar in Berlin der Ansicht, daß die deutsche Arbeiterbewegung geritten sei, so wollen wir es den Herren beweisen, daß wir nicht mißgelingen sind, sondern lustig weiter reiten. Unsere Kavale muß sein: hinein in die Arbeiterorganisation, hinein in den Verband deutscher Bergarbeiter!

Weisenfels, 20. Februar. (C. B.) Aus der Säub- und Industrie. Unter den Zeichen der Arbeitslosigkeit steht jetzt die hiesige Schuhindustrie. Die Arbeiter sind in der Lage, die verschiedenen Fabrikanten, und die Arbeiter dieser Betriebe verfahren in beträchtlicher Zahl die industrielle Misere. Zu allem über noch von auswärts gemeldet, daß Arbeiterkräfte nach hier gelobt werden, wahrscheinlich will man den Preis der Ware Arbeiterkraft noch weiter herabdrücken. Die hiesigen Schuhmacher hatten bekanntlich eine Lohnbewegung inszeniert, die Unternehmer wollen nun einen Gegenzug ausüben. Das geht auch deutlich aus dem Verhalten der interessierten Herren hervor. Kommen Arbeitsbedürfnisse zu den Firmen, dann heißt es: Alles besetzt! Die Inspektoren aber erscheinen nicht.

In manchen Fabriken müssen sich die Arbeiter und speziell die Arbeiterinnen manchen Dingen lassen, das hat zu auffälligen Verhältnissen geführt. In der Maschinenfabrik hat unter den Arbeiterinnen der Segen der Segen, das ist nicht zu übersehen, das die Arbeiterinnen die Glöde hat, also leichter Spiel und kann das nach demselben ausgeben. Welche dem Arbeiter der Firma Reif, der es wegen würde, auf die schlechte Beschaffenheit des Dens hinzugehen. Er würde bald genügen, frische Luft genießen können. Lust und Luft genießt man in einigen Fabriken überhaupt als Luxusartikel anzusehen.

Wenn nun in Betracht gezogen wird, daß durch die Arbeitslosigkeit die Arbeiter über die wahre Sachlage hinweggeleitet wird, daß Verceptions- und Arbeitslosenunterstützungen bei Weisbildung des früheren Lohnes usw. nur Scheinmaßnahmen sind, so ist nicht zu begreifen, daß die Arbeiter und Arbeiterinnen alle Schikanen mit Ruhe hinnehmen und sich die ungenügenden Abzüge an Lohn und Pensionsraten diesen lassen. Schlimmste Angelegenheit ist das, daß das Verhältnis in den Fabriken nicht gebessert worden immer mehr verschlechtert wird. Und das alles aus Furcht, um nur nicht anzusehen und von den Antreibern angeleitet zu werden.

Durch Paragrafen und deren Begleiterscheinungen wird die Arbeiterkraft der Schuhindustrie niemals einen Vorteil für sich erringen. Um sich vor Leberverletzung zu schützen, gibt es nur ein Mittel: Fort mit dem Hummel, bei dem der Arbeiter nur

Winter-Gehalt begehrt, kommt sie auf das eine zu sprechen, was die junge Erbin nicht hat. Dieses einzige, das die amerikanische Millionärin nicht von der Wiege an besitzt, ist der Titel. Und in eindrucksvoller Weise schildert die Genossin davon die amerikanische Wirtschaft, die eben so feroc und monströs gefühlt sei, wie der untertänigste Dast in einem monarchischen Lande. Aber sie hat das Unglück, in einem republikanischen Lande zu leben, in dem es keinen erblichen Adel gibt. Sie kann sich durch keine Ehe mit einem amerikanischen Bürger einen lebenslangen Vorkrang vor andern Frauen sichern. Selbst wenn sie einen heiratet, der zum Reichthum der Vereinigten Staaten erwacht wird, so kann sie nur vier Jahre lang als erste Frau des Landes gelten und ein so kurzer Ruhm wäre ihrer Million nicht wert. Darum kauft sich die Millionärin einen Adelstitel in dieser oder jener Monarchie des alten Europa und mit diesem beizugehenden Titel nimmt sie dann einen Mann, irgendeinen Mann, in ihren Haas. Und es meistens die herangezogenen Söhne der alten Adelstitel. Der Titel, das einzige, das die amerikanische Millionärin von ihnen will, ist gewöhnlich auch das einzige, das an ihnen noch ganz ist. Charakter, Fähigkeiten, irgendwelcher Art, Verdienste und besonders das nötige Herte Geld, fehlt ihnen meistens in erschreckendem Maße. Somit ist die amerikanische Millionärin der letzte Erbkoln, an den sie sich klammern. Sie beehdet ihnen die Rettung von der furchtbaren Möglichkeit, arbeiten zu müssen. Der Handel wird also zur beiderseitigen Aufrechterhaltung geschlossen. Der Mann bekommt seine Millionen und die Frau bekommt ihren Titel und das ganze wird mit möglichster Gründlichkeit zur öffentlichen Schau getragen. Womöglichst.

Aber die Seele des Menschen läßt sich doch nicht als Ware behandeln; selbst nicht die verhärtete Seele der Millionärin. Aber kurz oder lang erwacht in der geduldeten Millionärin doch das Weib, das Weib, das sich dagegen empört, von einem unmoralischen und tödlichen Spiel beschuldigt, mißhandelt und betrogen zu werden; und so enden die Beziehungen zwischen amerikanischem Selbst und europäischem Adel gewöhnlich mit einem internationalen Ehestand, und die geschiedene Frau kehrt an Millionen armer, aber an Erbschaft reicher, in ihre republikanische Heimat zurück.

als Stauffe kennt wird, hinein in die freien Gewerkschaften, um Leben die Gelegenheit geboten ist, sich gegen die äußerste Not zu schützen.

So viele Verceptions der Unternehmer haben sich als Luft erwiesen. Versehen es die Arbeiter jedoch, dem Fabrikanten geschlossen und einzig entgegenzutreten, dann werden auch die Erzeugnisse des vorigen Herbstes hochgehalten werden trotz Arbeitslosigkeit und Strafen.

Naumburg, 20. Febr. Köstliche Frühjohppen. Vom hiesigen Wandergesicht wurde am 5. Dezember v. J. die verheiratete Stiefler gegen gewohnheitsmäßiger Hehlerei zu einem Jahre Zuchthaus verurteilt. Der 86-jährige Rentier L. war seit 1906 von seinem Dienstmädchen Vina L. ehehlich befohlen worden, ebenso seine Frau. Mindestens 1200 M. hat die Töpel sich angeeignet, wofür sie bestraft ist. L. mußte, wenn er nachmittags von seinem Frühjohppen nach Hause ging, eine Begleitung haben. Dagegen wurde die kaum 12-jährige Tochter, der Unglücklichen Stiefler bestimmt. Die geduldet sich auch bald das Geschick an, wozu die Gelegenheit ankündete, hiesig künftige war. Das Mädchen hat im ganzen 250 M. bei L. geliehen und zu zehn verschiedenen Malen ihrer Mutter je 20 M. übergeben. Das Gericht hat festgestellt, daß die Mutter die Herkunft des Geldes kannte. Ihre Revision wurde heute vom Reichsgerichte verworfen.

Naumburg, 20. Februar. Ueberfahren wurde heute nachmittag in der Jakobstraße eine Frau von der Straßenbahn. Der Tod trat sofort ein.

Sachsenhausen, 20. Februar. (C. B.) Auch ein Kündigungsgarant! Auf Geheiß Paul (Kreischer) Montanwerk) wurde in der Betriebsfabrik ein Arbeiter gefündigt, der schon seit 20 Jahren auf der Grube beschäftigt ist. Dem Manne wurde gefündigt, weil sein ebenfalls auf der Grube beschäftigter Sohn gefündigt hatte! Der junge Mann hatte drei Wochen hintereinander Nachsicht machen müssen. Dies geschah ihm erklärungswiese nicht, er ersuchte um andere Arbeit. Diese wurde ihm verweigert, und er kündigte. Der Berginspektor Winter ging nun zu dem Vater des Burichen und fragte denselben, ob er denn eine Nacht mehr über seinen Sohn habe. Der Vater war aber mit dem Tode seines Sohnes einverstanden. Am anderen Tage kam der Inspektor wieder und erklärte dem Vater: Wenn Ihr Sohn eine Entlassung nimmt, dann ist über 14 Tage auch Ihre Zeit um. Nicht er aber, dann können Sie auch bleiben!

Wo bleiben denn hier die hohlen Phrasen von „Christen- und Nächstenliebe! Wo die geführten Kritiken? Die Arbeiterkraft des jungen Mannes wird durch die Nacharbeit im höchsten Grade ausgenutzt. Wehrt er sich dagegen, dann sucht man ihn wieder zu zwingen, indem man seinen Vater auf die Straße wirft! Kapitalistische Moral!

Wittenberg, 20. Februar. (C. B.) In die Arbeiterkraft! Bekanntlich hat der Magistrat den Antrag auf Errichtung einer Ortskrankenkasse abgelehnt. In der Arbeiterkraft hat aber diese Ablehnung große Erbitterung hervorgerufen. Hatten sie doch gehofft, daß mit derselben endlich die obligatorische Familienversicherung eingeführt würde. Auch eine höhere Krankenversicherung, als die von der Gemeindeversicherung gezahlt, tut bitter not. Ferner ist es die Selbstverwaltung, welche den Ausbau dieser Kassenart ermöglicht, denn auf die Gemeindeversicherung haben die Arbeiter gar keinen Einfluß. Um nun zunächst nochmals an den Magistrat heranzutreten, werden nächsten Sonntag von Arbeitern Unterschriften gesammelt und weisen wir hierdurch besonders darauf hin, daß nur durch Massenunterstützen etwas erreicht werden kann. Jeder Arbeiter, dem das Wohl seiner Familie am Herzen liegt, muß unterschreiben! Sollte nun jemand übergegangen werden, so ist demselben Gelegenheit gegeben, sich in die Kassen einzuschreiben, welche beim Gastwirt G. Menzel und Zigarrenhändler G. Blum ausliegen.

Eisenburg, 20. Februar. (C. B.) Die Gründung einer Jugendorganisation ist hier am letzten Sonntag erfolgt. In der Versammlung waren circa 60 Personen anwesend. Gegen einer solchen Organisation machen sich nicht bemerkbar. In untern Parteigenossen liegt es nun, nach Kräften für die Stärkung des neuen Vereins zu sorgen. Jeder einzelne kann in Familien- oder Bekanntschaften dahin wirken, daß der Verein neue Mitglieder gewonnen werden. Auch können die Genossen ihr Interesse durch den Besuch der Versammlungen und Veranstaltungen bekunden. Die Arbeiterkraft muß bestrebt sein, die Jugend in ihrem Sinne zu erziehen, sie zu späteren Kämpfern zu machen.

Werben bei Delitzsch, 20. Februar. Im betrunkenen Zustand veranlaßt hier im Gasthause der Ehecht Manische einen wüsten Antritt. Er war wegen Belästigung der Gäste schon mehrmals an die Luft gesetzt worden, kehrte aber stets zurück. Zuletzt bewachte er sich mit einer Düngegabel und nach damit den Wirt in den Rücken. Auch ein als Gast anwesender Schneidermeister aus Delitzsch wurde verlegt. Der Wirt wurde schwer verlegt. M. wurde verhaftet.

Wittenberg, 20. Februar. (C. B.) Der Abwehrstreik der Töpfer ist beendet. Der Fabrikant, Ziegelbrenner Jastrov, hat die alten Bedingungen wieder anerkennen müssen, das alle seine Bedenken sind nicht mehr bemerkbar. In untern Parteigenossen liegt es nun, nach Kräften für die Stärkung des neuen Vereins zu sorgen. Jeder einzelne kann in Familien- oder Bekanntschaften dahin wirken, daß der Verein neue Mitglieder gewonnen werden. Auch können die Genossen ihr Interesse durch den Besuch der Versammlungen und Veranstaltungen bekunden. Die Arbeiterkraft muß bestrebt sein, die Jugend in ihrem Sinne zu erziehen, sie zu späteren Kämpfern zu machen.

Sielesden, 20. Febr. (C. B.) Der Kontrollbeamte für den Meißner Kreis, Jahnmann, ist in Sachen der Meißner 1. und 2. und 3. und 4. und 5. und 6. und 7. und 8. und 9. und 10. und 11. und 12. und 13. und 14. und 15. und 16. und 17. und 18. und 19. und 20. und 21. und 22. und 23. und 24. und 25. und 26. und 27. und 28. und 29. und 30. und 31. und 32. und 33. und 34. und 35. und 36. und 37. und 38. und 39. und 40. und 41. und 42. und 43. und 44. und 45. und 46. und 47. und 48. und 49. und 50. und 51. und 52. und 53. und 54. und 55. und 56. und 57. und 58. und 59. und 60. und 61. und 62. und 63. und 64. und 65. und 66. und 67. und 68. und 69. und 70. und 71. und 72. und 73. und 74. und 75. und 76. und 77. und 78. und 79. und 80. und 81. und 82. und 83. und 84. und 85. und 86. und 87. und 88. und 89. und 90. und 91. und 92. und 93. und 94. und 95. und 96. und 97. und 98. und 99. und 100. und 101. und 102. und 103. und 104. und 105. und 106. und 107. und 108. und 109. und 110. und 111. und 112. und 113. und 114. und 115. und 116. und 117. und 118. und 119. und 120. und 121. und 122. und 123. und 124. und 125. und 126. und 127. und 128. und 129. und 130. und 131. und 132. und 133. und 134. und 135. und 136. und 137. und 138. und 139. und 140. und 141. und 142. und 143. und 144. und 145. und 146. und 147. und 148. und 149. und 150. und 151. und 152. und 153. und 154. und 155. und 156. und 157. und 158. und 159. und 160. und 161. und 162. und 163. und 164. und 165. und 166. und 167. und 168. und 169. und 170. und 171. und 172. und 173. und 174. und 175. und 176. und 177. und 178. und 179. und 180. und 181. und 182. und 183. und 184. und 185. und 186. und 187. und 188. und 189. und 190. und 191. und 192. und 193. und 194. und 195. und 196. und 197. und 198. und 199. und 200. und 201. und 202. und 203. und 204. und 205. und 206. und 207. und 208. und 209. und 210. und 211. und 212. und 213. und 214. und 215. und 216. und 217. und 218. und 219. und 220. und 221. und 222. und 223. und 224. und 225. und 226. und 227. und 228. und 229. und 230. und 231. und 232. und 233. und 234. und 235. und 236. und 237. und 238. und 239. und 240. und 241. und 242. und 243. und 244. und 245. und 246. und 247. und 248. und 249. und 250. und 251. und 252. und 253. und 254. und 255. und 256. und 257. und 258. und 259. und 260. und 261. und 262. und 263. und 264. und 265. und 266. und 267. und 268. und 269. und 270. und 271. und 272. und 273. und 274. und 275. und 276. und 277. und 278. und 279. und 280. und 281. und 282. und 283. und 284. und 285. und 286. und 287. und 288. und 289. und 290. und 291. und 292. und 293. und 294. und 295. und 296. und 297. und 298. und 299. und 300. und 301. und 302. und 303. und 304. und 305. und 306. und 307. und 308. und 309. und 310. und 311. und 312. und 313. und 314. und 315. und 316. und 317. und 318. und 319. und 320. und 321. und 322. und 323. und 324. und 325. und 326. und 327. und 328. und 329. und 330. und 331. und 332. und 333. und 334. und 335. und 336. und 337. und 338. und 339. und 340. und 341. und 342. und 343. und 344. und 345. und 346. und 347. und 348. und 349. und 350. und 351. und 352. und 353. und 354. und 355. und 356. und 357. und 358. und 359. und 360. und 361. und 362. und 363. und 364. und 365. und 366. und 367. und 368. und 369. und 370. und 371. und 372. und 373. und 374. und 375. und 376. und 377. und 378. und 379. und 380. und 381. und 382. und 383. und 384. und 385. und 386. und 387. und 388. und 389. und 390. und 391. und 392. und 393. und 394. und 395. und 396. und 397. und 398. und 399. und 400. und 401. und 402. und 403. und 404. und 405. und 406. und 407. und 408. und 409. und 410. und 411. und 412. und 413. und 414. und 415. und 416. und 417. und 418. und 419. und 420. und 421. und 422. und 423. und 424. und 425. und 426. und 427. und 428. und 429. und 430. und 431. und 432. und 433. und 434. und 435. und 436. und 437. und 438. und 439. und 440. und 441. und 442. und 443. und 444. und 445. und 446. und 447. und 448. und 449. und 450. und 451. und 452. und 453. und 454. und 455. und 456. und 457. und 458. und 459. und 460. und 461. und 462. und 463. und 464. und 465. und 466. und 467. und 468. und 469. und 470. und 471. und 472. und 473. und 474. und 475. und 476. und 477. und 478. und 479. und 480. und 481. und 482. und 483. und 484. und 485. und 486. und 487. und 488. und 489. und 490. und 491. und 492. und 493. und 494. und 495. und 496. und 497. und 498. und 499. und 500. und 501. und 502. und 503. und 504. und 505. und 506. und 507. und 508. und 509. und 510. und 511. und 512. und 513. und 514. und 515. und 516. und 517. und 518. und 519. und 520. und 521. und 522. und 523. und 524. und 525. und 526. und 527. und 528. und 529. und 530. und 531. und 532. und 533. und 534. und 535. und 536. und 537. und 538. und 539. und 540. und 541. und 542. und 543. und 544. und 545. und 546. und 547. und 548. und 549. und 550. und 551. und 552. und 553. und 554. und 555. und 556. und 557. und 558. und 559. und 560. und 561. und 562. und 563. und 564. und 565. und 566. und 567. und 568. und 569. und 570. und 571. und 572. und 573. und 574. und 575. und 576. und 577. und 578. und 579. und 580. und 581. und 582. und 583. und 584. und 585. und 586. und 587. und 588. und 589. und 590. und 591. und 592. und 593. und 594. und 595. und 596. und 597. und 598. und 599. und 600. und 601. und 602. und 603. und 604. und 605. und 606. und 607. und 608. und 609. und 610. und 611. und 612. und 613. und 614. und 615. und 616. und 617. und 618. und 619. und 620. und 621. und 622. und 623. und 624. und 625. und 626. und 627. und 628. und 629. und 630. und 631. und 632. und 633. und 634. und 635. und 636. und 637. und 638. und 639. und 640. und 641. und 642. und 643. und 644. und 645. und 646. und 647. und 648. und 649. und 650. und 651. und 652. und 653. und 654. und 655. und 656. und 657. und 658. und 659. und 660. und 661. und 662. und 663. und 664. und 665. und 666. und 667. und 668. und 669. und 670. und 671. und 672. und 673. und 674. und 675. und 676. und 677. und 678. und 679. und 680. und 681. und 682. und 683. und 684. und 685. und 686. und 687. und 688. und 689. und 690. und 691. und 692. und 693. und 694. und 695. und 696. und 697. und 698. und 699. und 700. und 701. und 702. und 703. und 704. und 705. und 706. und 707. und 708. und 709. und 710. und 711. und 712. und 713. und 714. und 715. und 716. und 717. und 718. und 719. und 720. und 721. und 722. und 723. und 724. und 725. und 726. und 727. und 728. und 729. und 730. und 731. und 732. und 733. und 734. und 735. und 736. und 737. und 738. und 739. und 740. und 741. und 742. und 743. und 744. und 745. und 746. und 747. und 748. und 749. und 750. und 751. und 752. und 753. und 754. und 755. und 756. und 757. und 758. und 759. und 760. und 761. und 762. und 763. und 764. und 765. und 766. und 767. und 768. und 769. und 770. und 771. und 772. und 773. und 774. und 775. und 776. und 777. und 778. und 779. und 780. und 781. und 782. und 783. und 784. und 785. und 786. und 787. und 788. und 789. und 790. und 791. und 792. und 793. und 794. und 795. und 796. und 797. und 798. und 799. und 800. und 801. und 802. und 803. und 804. und 805. und 806. und 807. und 808. und 809. und 810. und 811. und 812. und 813. und 814. und 815. und 816. und 817. und 818. und 819. und 820. und 821. und 822. und 823. und 824. und 825. und 826. und 827. und 828. und 829. und 830. und 831. und 832. und 833. und 834. und 835. und 836. und 837. und 838. und 839. und 840. und 841. und 842. und 843. und 844. und 845. und 846. und 847. und 848. und 849. und 850. und 851. und 852. und 853. und 854. und 855. und 856. und 857. und 858. und 859. und 860. und 861. und 862. und 863. und 864. und 865. und 866. und 867. und 868. und 869. und 870. und 871. und 872. und 873. und 874. und 875. und 876. und 877. und 878. und 879. und 880. und 881. und 882. und 883. und 884. und 885. und 886. und 887. und 888. und 889. und 890. und 891. und 892. und 893. und 894. und 895. und 896. und 897. und 898. und 899. und 900. und 901. und 902. und 903. und 904. und 905. und 906. und 907. und 908. und 909. und 910. und 911. und 912. und 913. und 914. und 915. und 916. und 917. und 918. und 919. und 920. und 921. und 922. und 923. und 924. und 925. und 926. und 927. und 928. und 929. und 930. und 931. und 932. und 933. und 934. und 935. und 936. und 937. und 938. und 939. und 940. und 941. und 942. und 943. und 944. und 945. und 946. und 947. und 948. und 949. und 950. und 951. und 952. und 953. und 954. und 955. und 956. und 957. und 958. und 959. und 960. und 961. und 962. und 963. und 964. und 965. und 966. und 967. und 968. und 969. und 970. und 971. und 972. und 973. und 974. und 975. und 976. und 977. und 978. und 979. und 980. und 981. und 982. und 983. und 984. und 985. und 986. und 987. und 988. und 989. und 990. und 991. und 992. und 993. und 994. und 995. und 996. und 997. und 998. und 999. und 1000. und 1001. und 1002. und 1003. und 1004. und 1005. und 1006. und 1007. und 1008. und 1009. und 1010. und 1011. und 1012. und 1013. und 1014. und 1015. und 1016. und 1017. und 1018. und 1019. und 1020. und 1021. und 1022. und 1023. und 1024. und 1025. und 1026. und 1027. und 1028. und 1029. und 1030. und 1031. und 1032. und 1033. und 1034. und 1035. und 1036. und 1037. und 1038. und 1039. und 1040. und 1041. und 1042. und 1043. und 1044. und 1045. und 1046. und 1047. und 1048. und 1049. und 1050. und 1051. und 1052. und 1053. und 1054. und 1055. und 1056. und 1057. und 1058. und 1059. und 1060. und 1061. und 1062. und 1063. und 1064. und 1065. und 1066. und 1067. und 1068. und 1069. und 1070. und 1071. und 1072. und 1073. und 1074. und 1075. und 1076. und 1077. und 1078. und 1079. und 1080. und 1081. und 1082. und 1083. und 1084. und 1085. und 1086. und 1087. und 1088. und 1089. und 1090. und 1091. und 1092. und 1093. und 1094. und 1095. und 1096. und 1097. und 1098. und 1099. und 1100. und 1101. und 1102. und 1103. und 1104. und 1105. und 1106. und 1107. und 1108. und 1109. und 1110. und 1111. und 1112. und 1113. und 1114. und 1115. und 1116. und 1117. und 1118. und 1119. und 1120. und 1121. und 1122. und 1123. und 1124. und 1125. und 1126. und 1127. und 1128. und 1129. und 1130. und 1131. und 1132. und 1133. und 1134. und 1135. und 1136. und 1137. und 1138. und 1139. und 1140. und 1141. und 1142. und 1143. und 1144. und 1145. und 1146. und 1147. und 1148. und 1149. und 1150. und 1151. und 1152. und 1153. und 1154. und 1155. und 1156. und 1157. und 1158. und 1159. und 1160. und 1161. und 1162. und 1163. und 1164. und 1165. und 1166. und 1167. und 1168. und 1169. und 1170. und 1171. und 1172. und 1173. und 1174. und 1175. und 1176. und 1177. und 1178. und 1179. und 1180. und 1181. und 1182. und 1183. und 1184. und 1185. und 1186. und 1187. und 1188. und 1189. und 1190. und 1191. und 1192. und 1193. und 1194. und 1195. und 1196. und 1197. und 1198. und 1199. und 1200. und 1201. und 1202. und 1203. und 1204. und 1205. und 1206. und 1207. und 1208. und 1209. und 1210. und 1211. und 1212. und 1213. und 1214. und 1215. und 1216. und 1217. und 1218. und 1219. und 1220. und 1221. und 1222. und 1223. und 1224. und 1225. und 1226. und 1227. und 1228. und 1229. und 1230. und 1231. und 1232. und 1233. und 1234. und 1235. und 1236. und 1237. und 1238. und 1239. und 1240. und 1241. und 1242. und 1243. und 1244. und 1245. und 1246. und 1247. und 1248. und 1249. und 1250. und 1251. und 1252. und 1253. und 1254. und 1255. und 1256. und 1257. und 1258. und 1259. und 1260. und 1261. und 1262. und 1263. und 1264. und 1265. und 1266. und 1267. und 1268. und 1269. und 1270. und 1271. und 1272. und 1273. und 1274. und 1275. und 1276. und 1277. und 1278. und 1279. und 1280. und 1281. und 1282. und 1283. und 1284. und 1285. und 1286. und 1287. und 1288. und 1289. und 1290. und 1291. und 1292. und 1293. und 1294. und 1295. und 1296. und 1297. und 1298. und 1299. und 1300. und 1301. und 1302. und 1303. und 1304. und 1305. und 1306. und 1307. und 1308. und 1309. und 1310. und 1311. und 1312. und 1313. und 1314. und 1315. und 1316. und 1317. und 1318. und 1319. und 1320. und 1321. und 1322. und 1323. und 1324. und 1325. und 1326. und 1327. und 1328. und 1329. und 1330. und 1331. und 1332. und 1333. und 1334. und 1335. und 1336. und 1337. und 1338. und 1339. und 1340. und 1341. und 1342. und 1343. und 1344. und 1345. und 1346. und 1347. und 1348. und 1349. und 1350. und 1351. und 1352. und 1353. und 1354. und 1355. und 1356. und 1357. und 1358. und 1359. und 1360. und 1361. und 1362. und 1363. und 1364. und 1365. und 1366. und 1367. und 1368. und 1369. und 1370. und 1371. und 1372. und 1373. und 1374. und 1375. und 1376. und 1377. und 1378. und 1379. und 1380. und 1381. und 1382. und 1383. und 1384. und 1385. und 1386. und 1387. und 1388. und 1389. und 1390. und 1391. und 1392. und 1393. und 1394. und 1395. und 13